

Sarawak:

Malaysias versteckte Paradiese

> Text und Fotos
von Dominick Merle

Ich esse gerade meine Pizza im Borneo Hilton und sehe mir dabei die Jay Leno Show an, als ... Moment mal, das Borneo und Hilton? Das klingt abwegig. Mit Borneo werden die Bilder der alten Hollywood Schinken verbunden: Wilde Kopfjäger speißen Schädel auf! ▶



Volkstänze auf einer Kulturshow

مهرجان ثقافي

Eigentlich bin ich in Kuching, der Hauptstadt von Sarawak, dem größten Bundesstaat von Malaysia im Nordwesten der Insel Borneo. Das Hilton gibt es hier schon 15 Jahre, wie auch Burger King und den Blockbuster Videostore, der bestimmt noch einen der alten Filme über die berühmten Borneo-Kopfjäger vorrätig hat. Mir war wohl bewusst, dass Sarawak schon längst nicht mehr der Dritten Welt zuzuordnen ist und mit seinen funkelnden Twin Towers – einmal die höchsten in der Welt – jetzt eher einer futuristischen Großstadt ähnelt. Aber Sarawak? Klingt das nicht noch immer nach unerforschter Wildnis?

“Machen Sie sich nichts draus“, sagte mir unser Führer Majang. “Es gibt sogar einige Malaysier, die glauben, dass wir hier noch auf den Bäumen leben würden“.

Um die dreißig, verheiratet, drei Kinder, Majang wuchs in einem der typischen Langhäuser Sarawaks auf – unter einem Dach mit 22 Familien und mehr als 100 Stammesangehörigen. Vor etwa sieben Jahren zog er aus und läuft jetzt mit einem neomodischen Bärtchen und einer Baseballkappe mit Hard Rock Cafe Logo herum. Die Alten singen es in ihren Liedern: “Wie soll man sie im Langhaus halten, wenn sie einmal Kuching gesehen haben?“

Doch Majang kehrt gerne zu seinen Wurzeln zurück. Bereits am nächsten Tag fährt er uns ins Landesinnere zu einem der ca. 5.000 Langhäuser, in denen noch immer etwa 30 Prozent der Bevölkerung leben. Es sind die dort lebenden Stämme der Dayak, Iban, Bidayuh und Orang Ulu, weswegen Sarawak noch immer den Ruf hat, eines der letzten verborgenen Paradiese zu sein.

Nach dreistündiger Fahrt geht es noch eine halbe Stunde mit dem Boot weiter. Ich halte vergeblich Ausschau nach Männern mit Speeren. Die meisten der Stammesangehörigen tragen heutzutage westlich-moderne Kleidung und sind längst in der Moderne angekommen. Die von der Decke herab hängenden Schädel ließen mich doch skeptisch werden. Sie sehen unscheinbar wie ein Bündel Kokosnüsse aus und sind doch



Unser Reiseführer wuchs in einem Langhaus auf
الدليل ماجانغ الذي ولد في بيت جماعي

eindrucksvolle Erinnerungsstücke an die Kopfjagden der 1930er Jahre.

Die jungen Männer arbeiten auf den nahe gelegenen Pfefferfarmen und Reisfeldern, zusammen mit dem Verkauf von selbst gemachten Schmucksachen und Andenken die Haupteinnahmequellen des Landes. Uns begrüßte schließlich ein älterer selbsternannter ‘Medizinmann’, der nun doch einen Lendenschurz trug und uns seinen Federschmuck am Kopf, aber auch seine protzige Armbanduhr am Handgelenk vorführte. Er sei vor einigen Jahren einem inneren Ruf gefolgt, als er als Pfefferstrauchpflücker in Rente ging. Außer ihm sind tagsüber noch an die 20 Frauen und Kinder im Haus.

Der skurrile Mann Mitte 60 präsentierte uns eine wahre Einmannshow mit Stammestanz, Hahnenkampf und eindrucksvoller Demonstration von Blasrohr und Speerwurf. Abschließend wurden die Handarbeiten der Frauen auf den Holzboden ausgelegt, die Souvenirjagd war eröffnet. Unsere Gruppe schien die “Nachmittagsvorstellung” besucht zu haben. Als wir mit dem Boot ablegten, legte gleich die nächste Touristengruppe an.

Die meisten Langhäuser verfügen heutzutage über Elektrizität und fließendes Wasser und einige bestehen mehr aus Beton als aus Holz. Wir sollten eine Nacht in einem der Langhäuser verbringen – allerdings mit Fünf-Sterne-Komfort. Es handelte sich nämlich um das Hilton, das einzige der Kette auf Borneo. Nur das hier (noch) keine Fastfood - Läden aufgemacht haben. Es liegt bei Batang Ai, inmitten eines der ältesten Regenwälder der Welt.

Das Hotel ist von Außen wie ein traditionelles Langhaus gestaltet. Im Inneren jedoch, sind alle weiteren Ähnlichkeiten purer Zufall. In den 100 Zimmern, bekommt der Gast alle Annehmlichkeiten eines Luxushotels geboten.

Am nächsten Tag fuhren wir in die Hauptstadt Kuching zurück. Die ersten Siedler ließen sich hier, etwa 30 Meilen hinter der Küste des Südchinesischen Meeres nieder, um nach Piraten, die vom Meer her kamen und nach Kopfjägern aus dem Landesinneren Ausschau halten zu können.

Heute leben in Kuching ungefähr eine halbe Million Menschen. Die Stadt ist überall in Malaysia und Asien als “Stadt der Katzen” bekannt. Der Name Kuching heißt auch wörtlich übersetzt: “Katze”. Katzenstatuen finden sich überall in der Stadt. Auch ein Katzenmuseum ist vor Ort ... nur kann ich mich beim besten Willen nicht daran erinnern, dort auch nur eine lebendige Katze gesehen zu haben, obwohl hier eine ganz besondere Rasse heimisch ist. Die tigestreiften Tiere sind eine Kreuzung mit japanischen Bobtails und stammen aus der Zeit, als Japan im Zweiten Weltkrieg Sarawak besetzte.

An Kuchings Flussufer am Sarawak sind die ehemals düsteren Lagerhäuser mittlerweile von vielfältigen exotischen Imbissständen verdrängt worden und eine lange Strandpromenade ist entstanden, auf der Restaurants und Souvenirläden locken. Menschen praktisch aller 25 und mehr Stämme Sarawaks leben hier.

Gegenüber von der Promenade, in der ältesten Straße der Stadt, liegt der zentrale Basar und das Herz der Altstadt. Zahlreiche ▶

Läden bieten Handarbeiten und Antiquitäten an. Wenn die Einheimischen handeln, geht es hektisch zu. Das Stadtzentrum kann leicht zu Fuß erkundet werden, einschließlich der Tempel und Museen, den überfüllten Straßenmärkten und den ausgedehnten Einkaufszentren. Danach fielen wir in die Betten und schliefen tief und fest, um am nächsten Tag wieder fit zu sein. Der Besuch des sagenumwobenen Regenwalds im Baku National Park stand als letztes, nicht ganz ungefährliches Abenteuer auf dem Programm.

Seit wir in Sarawak angekommen sind, wurden wir immer wieder darüber belehrt, dass es im Regenwald viele seltsame Geschöpfe gibt. Besonders bei den Makaken, den furchtlosen und recht aggressiven Affen, ist Vorsicht geboten. Folgende Tipps bekamen wir mit auf den Weg:

- 1.) Den Tieren nicht in die Augen schauen, sie könnten gereizt werden und angreifen.
- 2.) Nicht lächeln. Die gezeigten Zähne sind für die Affen ein Zeichen von Aggression.
- 3.) Sämtliche Kosmetika, Körperlotionen, Salben oder Deos und v. a. Parfüm lassen die Tiere wild werden.

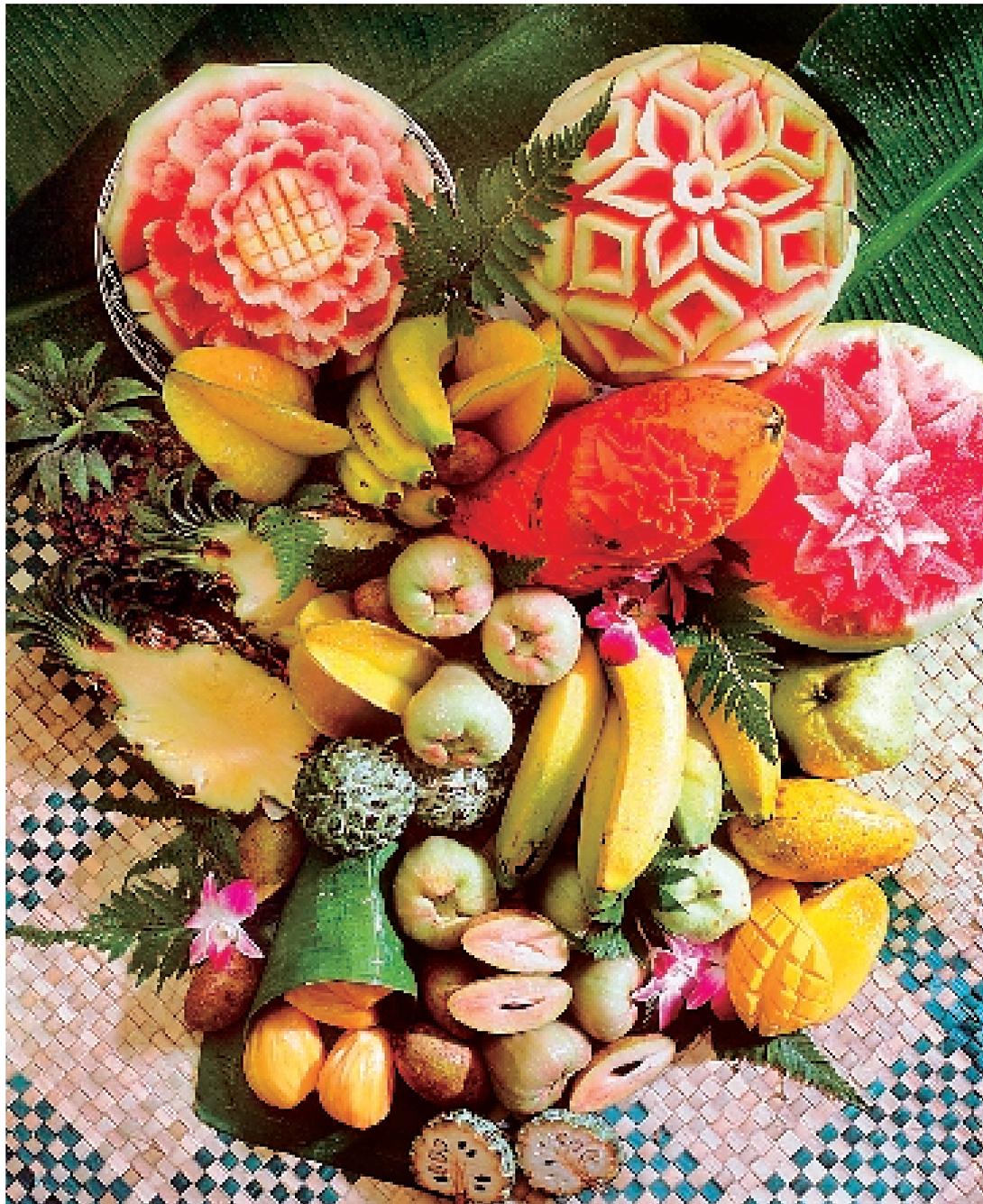
Wir zogen vorsichtshalber unsere saubersten benutzten T-Shirts an. Nur dürrig gewaschen machten wir uns auf zu den wilden Bewohnern nach Baku. Und wie so oft im Leben, war niemand zu Hause. Wir entdeckten nur einen seltenen Rüsselaffen, ohne die Chance, ihn vor die Linse zu bekommen. Baku ist Sarawaks ältester Nationalpark und in der Tat die Heimat einiger der seltsamsten Geschöpfe und Pflanzen der Welt, wie die Fleisch fressenden Pflanzen und die von Baum zu Baum fliegenden Schlangen. Die Kelchpflanzen haben die Form von Tassen und sind auf der Größe einer Handfläche mit einer klebrigen Substanz überzogen. Sogar kleine Nagetiere und Vögel finden darin den Tod. Außer den Affen zählen noch Borstenschweine, riesige Eidechsen, Grubenvipern und über 150 Vogelarten zu den Bewohnern Bakus, die sich wohl ausgerechnet dann, als unsere 'undeodorierte' Gruppe kam, ihren freien Tag genommen hatten. Anscheinend ist selbst der Dschungel zivilisiert geworden. ■

(Dominick A. Merle ist ein Reiseschriftsteller und -berater mit Sitz in Montreal)

Reisetips und Hintergründe

Es dauert bis zu 20 Stunden und länger, bis man Kuala Lumpur von Nordamerika aus erreicht hat. Von Europa ist es nicht viel kürzer. Nach der Landung erwartet den Touristen ein zweistündiger Anschlussflug nach Kuching. Visa werden von Nordamerikanern und den meisten Europäern nicht verlangt, ein gültiger Reisepass genügt.

Weitere Informationen über Malaysia und Sarawak finden sie auf den Websites von: www.tourismmalaysia.gov.my www.sarawaktourism.com, Per Post bei Tourism Malaysia, 120 East 56th St., Suite 810, New York, NY 10022.



Exotische Auswahl der Früchte Sarawaks

نماذج من فواكه ساراواك